



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

EN-Magazin



Ein Denkmal für Marie Juchacz AWO feiert 100-jähriges Bestehen

KiBiz-Reform

Das überarbeitete Gesetz lässt viele drängende Fragen der Kita-Träger offen.

Freiwillige gesucht

Erfahrungen im Bundesfreiwilligendienst haben Berufswunsch einer Abiturientin verändert.

Wohnhaus „Sonnenschein“

Mitarbeiter*innen meistern Umzüge und Ausquartierung mit Engagement und Flexibilität.



Marie Juchacz initiierte vor 100 Jahren die Gründung der Arbeiterwohlfahrt.

Foto: AdsD Friedrich-Ebert-Stiftung

Moment mal

Ein „warmes menschliches Fühlen“

Arbeiterwohlfahrt? Hört sich alt an ... Genau! Nämlich 100 Jahre! Aber nicht veraltet, sondern engagiert und fortschrittlich. In diesem Jahr feiern wir das 100jährige Bestehen der AWO.

Entstanden aus der Erkenntnis des SPD-Hauptvorstandes in Berlin, dass die Lebenssituation der Arbeiter und ihrer Familien verbessert werden müsse. Arbeitslosigkeit, Hunger, Obdachlosigkeit, Armut, Rechtlosigkeit ... waren nicht nur im Berlin jener Zeit ständiger Begleiter für viele Menschen. Auf „Wohlfahrt“, also öffentliche Fürsorge, waren immer mehr Menschen der „unteren und mittleren Schichten“ angewiesen, ohne einen Anspruch darauf zu haben. Häufig nur wie Brosamen als gnädige Gabe vom Teller der Reichen ...

Die Gründung der AWO am 13. Dezember 1919 initiierte Marie Juchacz - Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin, Krankenwärterin, Näherin, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern (seit 1906!), Parteisekretärin der SPD - sicher auch mit der Idee, einen sozialdemokratischen „Wohlfahrtsstaat“, einen Sozialstaat, zu schaffen, der sich um das Wohler-



gehen seiner Bürger kümmert und den Einzelnen in die Lage versetzt, über Bildung, Arbeit, Kultur und Teilhabe gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft werden zu können. Unabhängig von Herkunft und „Stand“! Grandios und aktuell! Bis heute Basis unseres Handelns.

Marie Juchacz - ein starke Frau! Wie die AWO bis heute häufig geprägt und getragen wird von starken Frauen! Am 19.2.1919 hielt sie als erste Frau in einem deutschen Parlament eine Rede: „Meine Herren und Damen! ... Durch die politische Gleichstellung ist nun meinem Geschlecht die Möglichkeit gegeben zur vollen Entfaltung seiner Kräfte. ... Durch diese volle Demokratie ist aber auch zum Ausdruck gebracht worden, dass die Politik in Zukunft kein Handwerk sein soll. Scharfes, kluges Denken, ruhiges Abwägen und warmes menschliches Fühlen gehören zusammen in einer vom ganzen Volke gewählten Körperschaft, in der über das zukünftige Wohl und Wehe des ganzen Volkes entschieden werden soll.“

Damit hat sie auch das Grundverständnis der AWO ausgedrückt, für ein menschliches Miteinander in der Gesellschaft auf Basis von einklagbaren Rechten zu wirken. Während die meisten Aktivitäten bis in die 70er Jahre von Ehrenamtlichen getragen wurden, sind

wir längst auch ein professioneller Sozialverband. In der AWO Ennepe-Ruhr engagieren sich fast 3.000 ehrenamtliche Mitglieder und über 1.100 hauptamtliche Beschäftigte in Kindertagesstätten, Schulen, Werkstätten für Menschen mit Behinderung mit benachteiligten Jugendlichen, Migranten, in Ortsvereinen, beim Reisedienst oder in Seniorenzentren für eine fortschrittliche Gesellschaft, in der es „warmes menschliches Fühlen“ gibt. Und wenn es sein muss, erheben wir unsere Stimme auch im politischen Raum!

Wir sind stolz auf diese Arbeit, und es ist eine gute Gelegenheit, uns als Kreisvorstand und Geschäftsführung ganz herzlich bei allen Ehren- und Hauptamtlichen zu bedanken! Macht bitte weiter so!

Meinen

René Röspel

René Röspel MdB SPD
Kreis- und Unterzirkvorsitzender AWO EN

Jochen Winter

Jochen Winter (Foto r.)
Geschäftsführer AWO EN



Miniatur-Denkmal erinnert an Marie Juchacz und die Werte der AWO

Überlebensgroß aus Stahl steht das Denkmal für Marie Juchacz, die Gründerin der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Berlin-Kreuzberg nahe dem Ort, an dem bis 1933 die Zentrale und Wohlfahrtschule der AWO war. Eine Miniatur des Denkmals wurde nun im Foyer der AWO-Geschäftsstelle in Gevelsberg während einer Feier enthüllt, für die es noch drei weitere Anlässe gab: 100 Jahre AWO, 100 Jahre Frauenwahlrecht und den 140 Geburtstag von Marie Juchacz.

„Wir sind heute gekommen, um einer starken Frau zu gedenken. Der Rost des Denkmals aus Stahl ist nur oberflächlich, darunter ist alles stahlhart. Und die AWO ist nach 100 Jahren moderner denn je“, erklärte der Unterbezirks- und Kreisvorsitzende der AWO EN, René Röspel (MdB SPD) in seiner Festrede. Mit verschiedenen Zitaten machte er die Ziele von Marie Juchacz, der Näherin, Krankenwärterin, alleinerziehenden Mutter und Politikerin deutlich, die zeitlebens sowohl für die Gleichberechtigung der Frauen als auch für soziale Gerechtigkeit eintrat. In ihrem Sinne gehöre es bis heute zu den vielen Aufgaben der AWO, in ihren Einrichtungen Kinder zu erziehen, „damit sie zu



Christel Humme und René Röspel legten in ihren Festreden dar, dass die Ziele von Marie Juchacz bis heute aktuell sind. Fotos (2 und Titel): Henkel

freien, demokratischen Menschen werden“.

An die Gevelsberger Stadtharfe erinnert das Juchacz-Denkmal den Bürgermeister Claus Jacobi: „Ich freue mich über die Würdigung der AWO-Gründerin in unserer Stadt, die mit den Traditionen der Arbeiterbewegung und mit den hier dargestellten Werten der AWO eng verbunden ist.“

Leben und Wirken von Marie Juchacz, die 1956 mit 76 Jahren starb, ließen Paula Stöckmann und Hendrik Becker vom Bochumer Theater „Löwenherz“ mit ihrem Stück „Auf Du und Du mit Marie Juchacz“ Revue passieren. Die szenische Lesung aus der unvollständigen Autobiografie der Sozialdemokratin sowie anderen

Schriften führte von der Kindheit und Jugend in kleinen Verhältnissen in Landsberg, über Stationen ihres politischen und sozialen Engagements in Berlin und Köln, das kriegsbedingte Exil in Frankreich und New York bis zur Rückkehr nach Deutschland.

„Frauen müssen in die Politik hineinwachsen, damit die Politik durch Frauen bereichert wird“, zitierte Christel Humme (SPD), ehemalige Bundestagsabgeordnete und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) in Witten, der Mitinitiatorin der Feier, Marie Juchacz. In einem Beitrag mit dem Titel „100 Jahre Frauenwahlrecht – Keine Zeit zum Ausruhen“ unterstrich Humme, dass die von der AWO-Gründerin, die 1919 als erste Frau im Reichstag sprach, schon vor 100 Jahren formulierten Ziele teils bis heute nicht erreicht seien: „Der Frauenanteil im Bundestag liegt nur bei 30 Prozent, obwohl sie die Mehrheit der Bevölkerung stellen. Das ist ein Skandal!“ Vehement forderte sie in ihrem Vortrag die Einführung einer Frauenquote bzw. ein Paritätsgesetz, dass den ausgewogenen Frauenanteil in der Politik sicherstellt. Der Frage, wie sie sich als „Quotenfrau“ den fühlen würden, könnten Frauen gelassen entgegentreten: „Nicht anders als als Vitamin-B-Mann.“



Das Denkmal zeigt Marie Juchacz umgeben von den fünf Werten der AWO: Solidarität, Freiheit, Toleranz, Gerechtigkeit und Gleichheit.

„Schnellschuss“ lässt Fragen zur Qualität der Förderung in Kita offen

„Die Reform des KiBiz verdient, ebenso wie das Ursprungsgesetz, den Namen Kinderbildungsgesetz nicht, da es sich ausschließlich mit der Finanzierung von Kindertageseinrichtungen befasst“, zeigt sich Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO EN und über ein Jahr lang Leiter einer hochkarätigen Arbeitsgruppe zur Reform des KiBiz enttäuscht.

Anfang Januar hatte NRW-Familienminister Joachim Stamp (FDP) die Vereinbarung zwischen seinem Ministerium und den kommunalen Spitzenverbänden vorgestellt. Die lange vorbereitete und um zwei Kita-Jahre verschobene Reform hat die Freien Träger, die 75 Prozent der Kitas im Lande betreiben, nicht mit einbezogen und komplett überrascht.

Der Freien Wohlfahrtspflege war es nicht nur um die Finanzierung sondern gerade um den Bildungsauftrag und die Qualität der Förderung gegangen. Aussagen über die Fachkraft-Kind-Relation, die Freistellung von Leitungskräften, die Berücksichtigung von Vor- und Nachbereitungszeiten sucht man

in der Reform vergebens. Lediglich Aussagen zur Flexibilisierung der Öffnungszeiten werden in vager Form getroffen, ohne dass dem wirklichen Bedarf nach mehr Plätzen mit einer 45-Stunden-Betreuung in der Woche entsprochen wird.

Die Reform sieht eine neue Dynamisierung der Kopfpauschalen vor. Jedoch seien Tarifierungen nicht ausreichend berücksichtigt und Sachkosten zu niedrig angesetzt. Das Ziel einer nachhaltigen, auskömmlichen Absicherung der Einrichtungen, so Winter, habe man verfehlt.

Bei der Verwirklichung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz für U3- und Ü3-Kinder in NRW entstehen inzwischen die meisten Kita-Gebäude nach dem Investorenmodell. Die Refinanzierung durch Mieten benachteiligt alle Städte unter 100.000 Einwohnern. Auch die Forderung der Freien Wohlfahrtspflege, hier mit der Reform Abhilfe zu schaffen, findet sich nicht wieder, sodass alle Städte im EN-Kreis den Kita-Ausbau weiter unter ungünstigen Bedingungen umsetzen müssen.

Die Finanzreform entlastet kommunale Tageseinrichtungen durch Absenkung des Trägeranteils, der zur Hälfte vom Land finanziert wird. Das hilft den Trägern der Freien Wohlfahrtspflege, die dreiviertel der Einrichtungen im Land betreiben, überhaupt nicht. Einziger Lichtblick für die Eltern ist, dass ein weiteres Jahr beitragsfrei gestellt wird. Dieses Geld stammt aber nicht aus dem Landeshaushalt, sondern aus dem „Gute-Kita-Gesetz“ der Bundesregierung. Minister Stamp schmückt sich darüber hinaus mit 750 Mio. zusätzlicher Mittel, die allerdings mit 375 Mio. von den Städten finanziert werden.

Fazit: Die Reform ist kein Meilenstein für die Qualitätsverbesserung der frühkindlichen Bildung, wie der Familienminister betont. Der Schnellschuss von Joachim Stamp, medienwirksam im Januar in Szene gesetzt, erweist sich als fehlerhaft und unvollständig. Jochen Winter meint dazu schmunzelnd: „Ich würde ihm gerne zurufen: ‚Herr Stamp, Sie sind noch nicht fertig, kehren Sie zurück an den Verhandlungstisch!‘ Ich weiß nur nicht, ob er mich hört“.



Kindern aus der Kita Büttenberg in Ennepetal (oben) und den weiteren 28 Kita im EN-Kreis möchte die AWO EN qualitativ hochwertige Förderung bieten. Das KiBiz setzt da nach wie vor keine Schwerpunkte. Foto: AWO EN



Mit großem Interesse verfolgten die Gäste der Tagung den Vortrag von Lothar Knothe, bevor sie sich in verschiedenen Workshops mit Fragen zur Demokratie beschäftigten. Fotos (2): AWO EN

„Demokratie kann man nicht in einem Online-Kurs erlernen“

Mehr direkte Demokratie, also zum Beispiel mehr Volksentscheide zu einzelnen Themen statt nur Wahlen alle paar Jahre? Lothar Knothe ist jetzt dagegen: „Mich ängstigt das. Meinungsbildung wird derzeit kurzfristig über viele Medien und Nachrichten auf dem Smartphone hervorgerufen. Und dann passiert so etwas wie der Brexit.“

Der freiberufliche Trainer in interkulturellen, interreligiösen und demokratischen Kontexten war Gastredner der Tagung „Mehr Demokratie wagen!“, mit der sich die AWO EN an den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ beteiligte.

„Demokratie ist kein Selbstläufer und geht auch nicht nur Politiker etwas an. Demokratie ist eine Lebensform. Aber es braucht Impulse, um am Gelingen mitwirken zu wollen und Verantwortung zu übernehmen. Als Wohlfahrtverband haben wir da eine besondere Aufgabe. So ist es schon in der Kita unser Auftrag, Mitwirkung zu üben“, unterstrich Esther Berg, Leiterin des AWO-Fachbereiches „Soziale Dienstleistungen“ in ihrer Begrüßungsrede.

Rund 90 Teilnehmer aus dem ganzen EN-Kreis setzten sich in vier Themen-Workshops einen ganzen Tag lang mit den verschiedenen Facetten der Demokratie, ihrem aktuellen Zustand in Deutschland und anderswo, ihren Voraussetzungen und auch den Anstrengungen eines demokratischen Miteinanders in der Gesellschaft auseinander. Lothar Knothe (Foto) hatte zuvor in seinem einstündigen Vortrag „Demokratie - alles eine Frage der Haltung“ viele Denkanstöße gegeben.



Vor allem vor dem Hintergrund wieder wachsender rassistischer Tendenzen beleuchtete er das Thema. Er lebe in einer binationalen, schwarzen und weißen Familie: „Mit Rassismus habe ich Erfahrungen gemacht und meistens keine guten. Aus kulturellen Eigenarten entstehen Konflikte. Der Zuwachs an Vielfalt wird von vielen nicht als Bereicherung, sondern als Bedrohung empfunden. Es braucht Kompetenz, um mit Fremdheit und

Andersartigkeit umzugehen. Hier sind die Bildungseinrichtungen gefordert.

AWO Geschäftsführer Jochen Winter fragte nach einem Tipp, wie die Mitarbeitenden, die in den vielen Kindertageseinrichtungen der AWO EN für die frühe Bildung von Kindern verantwortlich seien, Spaß an Demokratie vermitteln können. „Demokratie kann man nicht im Online-Kurs erlernen. Es sind pädagogische Prozesse nötig, um zu lernen, immer wieder nachzufragen und zu reflektieren, um etwas über sich selbst und andere zu erfahren“ Demokratie sei auch nervig. Aber sie müsse schon in der Kita gelebt werden.

Die Tagung fand in der AWO-Geschäftsstelle in Gevelsberg statt. Der stellvertretende Bürgermeister Stefan Biederbick (SPD) hatte die Teilnehmer zu Beginn seitens der Stadt begrüßt und betont: „Die meisten von uns kennen nur Frieden und haben keinen Krieg erlebt. Wir müssen dafür sorgen, dass es so bleibt.“

Die Organisation der Tagung erfolgte gemeinsam mit der Integrationsagentur der AWO EN – gefördert vom Land NRW.



Die Großküche Enculina der AWO EN haben die AWO Kings aus der Dorfschule in Witten besucht, um zu erfahren, wo ihr leckeres Mittagessen gekocht wird. Für alle gab es zum Abschluss des Rundgangs Pizza. Foto: AWO EN

Tagesfahrt zur NS-Ordensburg in der Eifel

Im Nationalpark Eifel, in der NS-Ordensburg Vogelsang, wurde im Dritten Reich der Nachwuchs der NSDAP-Führungskader ausgebildet. Die Gebäude gelten nach den Parteitagbauten in Nürnberg als größte bauliche Hinterlassenschaft des NS-Regimes. Einen Schwerpunkt der politischen Bildungsarbeit der heutigen Akademie „Vogelsang Internationaler Platz“ ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte dieser ehemaligen Eliteschule der NSDAP. Eine Tagesfahrt dorthin bietet die AWO EN am Montag, 17. Juni an. Start ist um 8 Uhr in Gevelsberg. Um 10.15 Uhr gibt es einen Rundgang. Nachmittags sind ein Besuch der NS-Dokumentation sowie des Frühlingstreffes in Simmerath geplant. Die Rückkehr nach Gevelsberg ist für 19.15 Uhr vorgesehen.

Kontakt: Informationen zu der Fahrt gibt es unter Tel. 0 23 32/70 04-24 bei Sabine Kowalski, Mail: sabine.kowalski@awo-en.de

Facetten der Armut von Kindern beim Netzwerktag diskutiert

Unter Armutsbedingungen aufzuwachsen, bedeutet für Kinder, tagtäglich Mangel und Verzicht zu erleben - nicht nur materiell sondern auch sozial, gesundheitlich und kulturell.

„Daraus entwickeln sich ein Ohnmachtsgefühl und die negative Selbstwahrnehmung, nicht gut zu sein und nichts zu können. Diese Spirale muss man unterbrechen, so früh wie möglich“, sagt Gerda Holtz, Mit-Initiatorin einer Langzeitstudie zur Kinderarmut des AWO-Bundesverbandes und des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS). Ihr Vortrag „Aufwachsen unter Armutsbedingungen“ war Einstieg in die Netzwerktagung „Kleine Kinder - große Chancen“ in Witten.

„Ich freue mich, dass die AWO sich dem Thema stellt. Es gibt schon viele gute Ansätze in den Quartieren, aber es muss mehr getan werden“, hatte zuvor die stellvertretende Wittener Bürgermeisterin Beate Gronau (SPD) angemerkt. Einen Ansatz, mehr zu tun, so führte Gerda Holtz (Foto) weiter aus, liege in den Strukturen und Ansätzen in den Kommunen: „Es gibt überall die Regelinstitutionen von Kita, Schule und Ausbildung. Hier müssen Präventionsketten geschaffen werden.“

In der folgenden Diskussion wurden weitere Aspekte von „Kinderarmut“ jenseits rein materieller Not deutlich. „Wir haben an unserer Schule 23 Nationalitäten. Die Kin-

der sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt, auch fehlenden sozialen Bindungen. Den Eltern fehlt die Zeit für ihre Kinder“, schilderte die Leiterin einer Grundschule. Unzureichende Räumlichkeiten in der Offenen Ganztagschule (OGS) beklagte Julia Holtz, Superintendentin des Kirchenkreises Hattingen-Witten: „Wie sollen wir individuelle Förderung in der OGS hinbekommen, wenn 60 Kinder in einem Raum sind?“

Dass guter Wille oft an fehlendem Geld Mitteln scheitert, machte Michael Lüning aus dem Wittener Jugendamt deutlich: „Wir brauchen mehr Personal. Wir können nur leisten was unsere Pflichtaufgaben sind. Um weitere Aufgaben zu erfüllen, fehlt es an Geld.“

Förderung und Geld gezielt dort einzusetzen, wo Bedarfe hoch sind, forderte Nora Jehles vom Verein „Familiengerechte Kommune“ in einem Kurzvortrag mit dem Titel „Ungleiches ungleich fördern“.

In der weiteren Diskussion wurde deutlich, dass in Witten trotz knapper Kasse viel getan wird, um Kinderarmut zu begegnen. „Wenn es bei uns Probleme gibt, weiß ich wen ich anrufen kann und bekomme Hilfe, auch aus der Politik“, unterstrich eine Schulleiterin. Auf vielfältiges ehrenamtliches Engagement verwies Lieselotte Danert (Grüne): „Im Sozialausschuss sehen wir, mit welchen Problemen die Verwaltung zu kämpfen hat. Doch um Kinderarmut zu begegnen wird auch von anderen Seiten viel getan – vom Help-Kiosk, vom Kinderschutzbund, von der Bücherei und den Lesepatzen.“

Die Netzwerktagung wurde initiiert innerhalb des Wittener AWO-Projektes „zusammen stark“, gefördert vom Land NRW im Programm „Zusammen im Quartier – Kinder stärken – Zukunft sichern“.



Ruth Voyé hat bei ihrem Einsatz in der Frühförderstelle ihren Berufswunsch verändert.

Foto: AWO EN

„Vollzeitjob“ vor dem Studium war für Studentin wichtige Erfahrung

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) in der AWO Frühförderstelle „Rat und Begleitung“ (RaBe) hat Ruth Voyé einen Umweg an der Universität erspart. Die 19-Jährige weiß jetzt, dass sie doch nicht Grundschullehrerin werden, sondern nach dem Studium „Management & Economics“ lieber im organisatorischen Bereich arbeiten möchte.

„Mit einzelnen Kinder zu arbeiten, das geht, aber mit vielen Kindern auf einmal, das liegt mir doch nicht so sehr“, sagt die Abiturientin. Nur fünf statt der geplanten zwölf Monate war sie vor allem im Fahrdienst der Frühförderstelle eingesetzt. Jetzt beginnt sie ihr Studium.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen erhalten an der Neuenlander Straße in Gevelsberg pädagogische Förderung und therapeutische Behandlung. Der Fahrdienst holt die Kinder im ganzen Kreisgebiet aus Kitas und Grundschulen ab und bringt sie wieder zurück. „Das ist weniger körperlich aber psychisch ganz schön anstrengend. Die Förderung der Kinder hört ja nicht hier an der Tür auf. Auch wenn ich mit den Kindern unterwegs bin, muss ich immer darauf achten, dass sie

hinten keinen Unsinn machen. Die Arbeit im Team hat mir gut gefallen. Der Einblick in die Arbeitswelt mit 39 Wochen- und manchmal auch Überstunden und dabei zu lernen, das Leben drumherum zu organisieren, das ist eine wichtige Erfahrung“, meint Ruth Voyé.

Peter Albers (Foto), Leiter der Frühförderstelle, hofft bald Ersatz für Ruth Voyé zu finden. Der Fahrdienst, so sagt auch er, sei oft ganz schön anstrengend: „Manchmal fallen Fahrer oder Fahrten aus. Man muss sich immer neu organisieren und auf neue Situationen einstellen und umplanen. Aber man lernt auch viel dabei.“

Die AWO EN bietet interessante Arbeitsfelder für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD). „Wer zwischen 16 und 27 Jahre alt ist und jetzt nach dem Schulabschluss noch nicht weiß, welche Ausbildung oder welches Studium richtig ist, kann bei uns ein Berufsfeld genau kennenlernen“, erklärt Astrid Weiss aus der Personalabteilung.

Die Freiwilligendienste werden als Wartezeit für ein Studium angerechnet. Falls das Abitur nicht bestanden wurde, erreicht man mit einem Jahr Freiwilligendienst das Fachabitur. „Und besonders wenn man sich später im Leben um Arbeitsstellen bewirbt, kommt es immer gut an, wenn man mit dem Freiwilligendienst bereits aktiv Verantwortungsbewusstsein, Hilfs- und Leistungsbereitschaft gezeigt hat“, weiß AWO-Personalchef der AWO, Jürgen Wiegand.

Der Freiwilligendienst dauert in der Regel zwölf Monate. Alle Mitarbeitenden im Freiwilligendienst nehmen an Seminaren zu verschiedenen Themen teil. Dabei besteht Gelegenheit, Freiwillige kennenzulernen, die in anderen AWO-Einrichtungen arbeiten, Erfahrungen auszutauschen und auch viel Spaß miteinander zu haben. Die AWO EN zahlt ein monatliches Taschengeld in Höhe von 372 Euro, Fahrgeld in Höhe von 60 Euro im Monat und Verpflegung. Alle Freiwilligen sind über die gesetzliche Sozialversicherung abgesichert.

Kontakt: Interessierte können sich in der AWO-Geschäftsstelle von Astrid Weiss, Tel. 0 23 32 / 70 04 15, unverbindlich beraten lassen.



Im sanierten Haus „Sonnenschein“ ist wieder der Alltag eingekehrt: Mitarbeiter Alexander Nitsche (l.) leitet die Trommelgruppe der Bewohner an, hier mit Aaron Müller und André König. Fotos (2): AWO EN

Ausquartierung und zwei Umzüge mit Engagement super gemeistert

„Das Haus ist nass und wird kernsaniert. Wir müssen so schnell wie möglich umziehen.“ Die Nachricht hat die Mitarbeiter*innen des AWO-Wohnhauses „Sonnenschein“ vor rund zwei Jahren kalt erwischt und erst einmal große Ängste ausgelöst. In sechs Wohngruppen leben dort 24 Erwachsene mit frühkindlichem Autismus und teils auch geistigen Behinderungen.

Feste Tagesstrukturen und die gewohnte Umgebung geben ihnen Sicherheit. Auf Veränderungen reagieren sie oft mit herausforderndem Verhalten, mit Aggression gegen sich selbst und gegen andere. Viele können nicht sprechen und nicht verstehen – ein Umzug ist eigentlich undenkbar.

„Für unsere Mitarbeiter war das eine enorme physische und psychische Mehrbelastung, verbun-

den mit Ängsten und Stress. Wir wussten ja nicht, wie unsere Bewohner reagieren würden. Mit manchen Bewohnern sind wir vorher mehrmals in das neue Haus gefahren, um ihre Sachen nach und nach hinzuschaffen. Und dann war irgendwann der Umzugstag da und ist gut gelaufen“, blickt Beate Meischein, die Leiterin des Wohnhauses zurück.

Es ist eine geschlossene Einrichtung, die in Gevelsberg in einem eingeschossigen Gebäude mit großem Gartengelände untergebracht ist. „Eigentlich hatten wir noch Glück, dass die Ersatzunterkunft in der Nähe, in Ennepetal in einem ehemaligen Altenheim gefunden wurde. Es ist schließlich nicht einfach, passenden Ersatz mit 24 Einzelzimmern für unsere Bewohner zu finden“, beschreibt Markus Günnewig, stellvertretender Hausleiter. Doch nicht nur der Umzug und die Eingewöhnung in der Ersatzunter-

kunft auch der Alltag dort brachte viele Probleme mit sich.

Aus zunächst geplanten fünf wurden 15 Monate und zwei heiße Sommer, in denen Mitarbeiter und die Bewohner, die einen enormen Bewegungsdrang haben, so Günnewig, auf ihren Garten und die geliebte Gartenarbeit verzichten mussten. „So oft wir konnten, sind wir raus gegangen, in Parks, in Wälder oder in den Zoo. Aber da galt es für die Mitarbeiter auch immer wieder, viele logistische Probleme zu lösen.“

Manche Bewohner sind schnell, manche langsam unterwegs. Wir haben also Gruppen gebildet. Manche können zusammen mit anderen im Auto mitfahren, manche nur allein. „Dazu kommt für die Mitarbeiter die besondere Aufsichtspflicht, wenn wir mit den Bewohnern rausgehen“, erklärt Beate Meischein.

Und dann waren da noch die anfänglichen Probleme mit den Nachbarn. Das Haus in Gevelsberg liegt allein im Grünen. Die Übergangsunterkunft befand sich mitten in einem Ennepetaler Wohngebiet. Es sei klar, so Meischein, dass Nachbarn sich ängstigen, wenn sie im Haus gegenüber jemanden schreien hören und sehen, dass er seinen Kopf auch noch gegen eine Glasscheibe schlägt: „Wir kennen unsere Bewohner. Für andere ist dieses Verhalten erschreckend, aber es kommt eben vor. Es gab auch Beschwerden über nächtliches Schreien, aber in der Sommerhitze konnten wir die Fenster nicht immer schließen.“ Mit Erklärungen, vielen netten Worten und auch mal einem Blumenstrauß sei es den Mitarbeiter*innen aber gelungen, bei den Nachbarn Verständnis zu wecken.

Es musste zusätzliches Personal eingestellt werden, um auch nachts die Sicherheit der Bewohner auf drei statt wie gewohnt auf einer Etage zu gewährleisten. Schließlich müssen immer alle Türen verschlossen sein, zum Beispiel weil manche Bewohner immer nach Essen suchen, sich selbst gefährden

und ständige Aufsicht brauchen.

Seit dem Spätsommer letzten Jahres sind Bewohner und Mitarbeiter wieder im rundum sanierten Haus Sonnenschein. Noch ein Umzug,



Beate Meischein und Markus Günnewig sind froh, dass der Umzug gut überstanden ist.

aber auch der hat – wieder mit ganz viel Hilfe von der benachbarten Werkstatt für Menschen mit Behinderungen und Helfern aus anderen Bereichen der AWO EN sowie Eltern von Bewohnern – gut funktioniert. Probleme gab es diesmal dort, wo vorher niemand damit



Der Beirat der Wohnhäuser in Gevelsberg: Anna Hesse, Michael Funken, Sarah Schmees, Ingrid Schäfer, Aabid Benomar, Sven Koester und Dennis Braun (v.l.). Foto: André Sicks

Beirat vertritt Bewohner-Interessen

So vielfältig wie die Bedürfnisse von erwachsenen Menschen mit Behinderung sind, so vielfältig sind auch die für sie von der AWO EN angebotenen Wohnmöglichkeiten. Ein Beirat kümmert sich, um Belange und Wünsche der Bewohner. Ingrid Schäfer unterstützt ehrenamtlich die Arbeit. Die Son-

derpädagogin hat sich mit dem Thema Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen beschäftigt: „Die ehrenamtliche Arbeit unseres Beirates ist für seine Mitglieder schon etwas ganz besonderes. Sie stärkt das Selbstvertrauen und das Verantwortungsbewusstsein.“

gerechnet hatte. „Die Bewohner erinnerten sich an alles hier und erwarteten, dass sofort alles wieder genau so ist, wie vor dem Umzug. Und wir Mitarbeiter standen noch vor gepackten Kisten und wussten nicht wo wir anfangen sollen. Der Garten war zugewuchert und wir mussten uns erst mal wieder einrichten. Es hat doch etwa drei Monate gedauert, bis alles wieder in gewohnten Bahnen lief“, sagt Markus Günnewig.

Esther Berg, Fachbereichsleiterin „Soziale Dienstleitungen“ der AWO EN ist immer noch sehr froh und dankbar über den „flexiblen, immer unproblematischen und vor allem konstruktiven“ Einsatz der Mitarbeiter in der schwierigen Sanierungsphase: „Niemand hat mit einem solchen Feuchtigkeitsschaden gerechnet. Wir haben das Haus erst 2007 mit den ersten Bewohnern bezogen. Es war eine enorme Kraftanstrengung für die Mitarbeiter*innen, gerade mit dieser Klientel, die sensibel auf jede kleine Veränderung reagiert, das alles so gut zu stemmen. Wir danken allen Mitarbeitern herzlich dafür, dass sie diese schwierige Zeit so gut bewältigt haben!“

Geschichten aus 100 Jahren AWO

Zeitzeugen, Projekte, ungewöhnliche Aktionen, Anekdoten und bedeutende Menschen – zum 100-jährigen Bestehen der Arbeiterwohlfahrt wurden über 100 Geschichten zusammengetragen. Entstanden ist eine vielfältige und unterhaltsame Retrospektive der Arbeiterwohlfahrt. Im Internet sind die Geschichten nun für jedermann nachzulesen. Sie machen den Wandel der sozialen Arbeit aber auch gelebte Unternehmenswerte nachvollziehbar. ausgewertet und zum Teil auch recherchiert wurden die Beiträge von Student*innen der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen (Institut für Journalismus und Public Relations). Zu finden sind die Geschichten unter www.awo-100-geschichten.de

Bequem von zu Hause aus einkaufen

Vom frischen Apfel bis zur Zahnpasta – der CAP-Markt in Wetter bietet seinen Kunden in Kooperation mit Edeka ein umfangreiches Supermarktsortiment mit 8000 Artikeln. Doch das Geschäft im beschaulichen Stadtteil Volmarstein funktioniert ein wenig anders als übliche Supermärkte.

Zwölf Mitarbeiter*innen mit Behinderungen und ihre sechs Kolleg*innen ohne Behinderungen arbeiten hier zusammen, um die Wünsche der Kunden zu erfüllen. „Wir leben dort Inklusion seit sieben Jahren. Was in vielen Segmenten der Gesellschaft immer noch als Vision für Morgen angesehen wird, ist bei uns Normalität“, sagt Michael Stecken, Bereichsleiter der AWO Werkstätten für Menschen mit Behinderungen.

Service bieten die Mitarbeiter*innen nicht nur den Kunden, die in den Laden kommen, sondern vor allem



Fahrer Mischa Berghaus (r.) und Patryk Chluba bringen die frischen Waren aus dem CAP-Markt zu den Kunden. Foto: AWO EN

auch denen, die das gar nicht mehr können. „Sowohl in Volmarstein selbst als auch in den angrenzenden Regionen und Vororten ist das Einkaufen für viele, z. B. für Senioren, nur noch schwer möglich. Unser Lieferservice wird immer beliebter. Aus den anfänglichen einzelnen Lieferungen hat sich mittlerweile ein kreisweiter professioneller Lieferservice für Einzelkunden, aber auch Großabnehmer wie Kindertagesstätten, Wohnhäuser der Behinderten- und Altenhilfe und Industrieunternehmen

entwickelt“, beschreibt Michael Stecken.

Um die Servicequalität zu verbessern, wird jetzt in ein neues Fahrzeug investiert. Ein Transporter mit integrierter Kühlzelle wird sicherstellen, dass die Ware frisch bei den Kunden ankommt und der Lieferservice weiter wachsen kann.

Kontakt: Wer sich für das Lieferangebot des CAP-Marktes interessiert, kann sich unter Tel. 0 23 35/97 53 180 melden.

Tagespflege sucht Helfer für die Gartenarbeit

Im Garten der AWO-Senioren-Tagespflege in Sprockhövel-Haßlinghausen gibt es viel zu tun. Nach der Neueröffnung des Angebots an der Steinklippe im letzten Jahr, war dafür noch keine Zeit. „Jetzt möchten wir den Garten insbesondere auch gemeinsam mit unseren

demenzkranken Gästen schön gestalten“, erklärt Birte Heidemann, die die Leitung der Einrichtung im Winter übernommen hat. Die Pflegefachwissenschaftlerin hofft, dafür ehrenamtliche Helfer zu finden, die Freude an Gartenarbeit haben und vielleicht handwerkliches Geschick

besitzen, um gemeinsam mit den Besuchern im Garten zu werkeln. „Es wäre schön, wenn wir Helfer finden, die dabei helfen, ein Hochbeet anzulegen, Holzblumenkübel zu bauen oder Dekorartikel herzustellen“, schildert Heidemann die Pläne. Aber auch über ehrenamtliche Hilfe von Hobbymusikern würden sie und ihr Team sich freuen: „Wir merken immer wieder, wieviel Freude unsere Besucher an Musik haben. Vielleicht möchte jemand mit ihnen singen oder kann Gitarre spielen.“ Aktuell sind in der Tagespflege wenige Plätze frei.

Kontakt: Wer sich für das Angebot interessiert oder ehrenamtlich helfen möchte, kann sich von Birte Heidemann unter Tel. 0 23 39/137 59 78 beraten lassen.



Birte Heidemann (r.) mit einem Teil des Teams: Jennifer Bauer, Tamara Kellich, Asra Goetz, Beate Huckenbeck und Giuseppina Villano. Foto: AWO

Im Quartiermanagement bleibt Rolf Kappel auch als Rentner noch aktiv

Vor 20 Jahren gründete die AWO EN den Fachbereich „Arbeit und Qualifizierung“. Aufgebaut und immer weiter um- und ausgebaut hat ihn seitdem Rolf Kappel. Immer ging es darum, Menschen, die zwischen den Anforderungen, Umwälzungen und Rationalisierungen in der Arbeitswelt irgendwo gestrandet waren oder erst gar keinen Zugang fanden, Wege in Arbeit zu ebnen und sie zu begleiten.

„Pragmatisch haben wir dazu Fördertöpfe erschlossen. Die Fördertöpfe der Europäischen Union waren hilfreich für so manche Projekte – bis in die heutige Zeit. ‚Topfschlagen‘ ist dadurch zu meiner Lieblingsdisziplin geworden“, erklärt Rolf Kappel. Ende Februar hat der 65-Jährige das Rentenalter erreicht, aber an Ruhestand mag er nicht denken. Als Quartiermanager im Wittener Stadtteil Heven-Ost/Crengeldanz bleibt er mit einer knappen halben Stelle vorerst am Ball und damit auch Teil „seines“ Fachbereiches.

Der ist mit der angegliederten Logopädieschule, der Tochtergesellschaft aqa gGmbH, in der Familienpfleger*innen und Schulbegleiter*innen arbeiten, verschiedenen, vom Jobcenter beauftragten Maßnahmen für Langzeitarbeitslose nicht nur unmittelbar konzentriert auf „Arbeit und Qualifizierung“. Soziale Arbeit für und mit insbesondere jungen Menschen im Sinne der AWO-Werte ist Rolf Kappel immer noch zentrales Anliegen.

Weshalb auch die Jugendwerkstatt, das NRW-Programm „Kurve kriegen“ für Kinder, die kriminelles Verhalten zeigen und weitere Angebote im Fachbereich verankert sind. In der Zusammenarbeit mit Kollegen und Kooperationspartnern hat er eines immer deutlich gemacht: „Wir als AWO sind mehr

als nur austauschbarer Dienstleister. Solidarität ist unsere Stärke.“

Der Verlagskaufmann Rolf Kappel kam Anfang der 90er Jahre zur AWO – in die Flüchtlingshilfe: „Ich half bei Feriencamps für Flüchtlingskinder. Jochen Winter hat mich angespitzt, Soziale Arbeit zu studieren. Nebenher habe ich weiter in der Flüchtlingshilfe gearbeitet. Heute würde man das wohl Duales Studium nennen“, blickt der Vater von zwei Kindern zurück. Nachfolger Christopher Muschalla

Arbeitsagentur, EU-gefördert Projekten, Beschäftigungsförderung, Angeboten zum Übergang Schule-Beruf und sozialraumorientierter Gemeinwesenarbeit zu seinem Aufgabenspektrum.

Vor dem Hintergrund eines erheblichen Wandels im Bereich der Beschäftigungsförderung mit drastisch gesunkenen Arbeitslosenzahlen einerseits und immer komplexeren Arbeitszusammenhängen und -anforderungen, der Digitalisierung der Arbeitswelt und den



Rolf Kappel kann, hier flankiert von AWO-Geschäftsführer Jochen Winter (l.) und Christopher Muschalla (r.), nun die Füße hochlegen. Foto: AWO-EN

ist bereits seit dem 1. Januar 2018 im Fachbereich und froh, über die lange Phase der Einarbeitung: „Ich konnte die lokalen und regionalen Strukturen des Kreises und auch die Strukturen des Wohlfahrtsverbandes kennenlernen. Beeindruckt hat mich das große Engagement von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen und auch die starke Verbindung beider Bereiche.“

Der 43-Jährige Diplom-Sozialpädagoge, mit einer Erstausbildung im Werkzeugbau in der Industrie, ist verheiratet und Vater einer kleinen Tochter. Seine berufliche Laufbahn hat er in der Jugendhilfe begonnen und ist dann in den Bereich „Berufliche Bildung“ gewechselt. Dabei gehörte das „Vollsortiment“ aus Aufträgen von Jobcenter und

daraus absehbar folgenden Rationalisierungen andererseits, sieht Christopher Muschalla den Fachbereich vor vielfältigen Aufgaben: „Wir sind mit veränderten Zielgruppen konfrontiert. Angesichts des Fachkräftemangels wird es darum gehen, Reserven wie etwa Alleinerziehende und Teilzeitkräfte bei der Anpassung an den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Es wird aber auch darum gehen, parteilich für die einzutreten, die den Veränderungen ausgesetzt sind, ihnen aber nicht gerecht werden können und in lokalen und regionalen Netzwerken Engagement zu entfalten, um sie mit Maßnahmen und Projekten zu begleiten.“ Und nicht zuletzt wolle er dabei auch die eigenen Mitarbeiter und Arbeitsplätze sowie vor allem gesunde Arbeitsbedingungen im Blick behalten.

Drei Tagungsstätten bieten reizvolle Umgebung und gute Ausstattung

Wer eine Tagungsstätte für sein Seminar, eine Klausur oder eine Gruppenreise sucht, wird beim AWO-Bezirksverband fündig. Ob am Möhnesee, direkt am Rhein oder in der Bergwelt des Sauerlandes – der AWO Bezirksverband Westliches Westfalen bietet die Möglichkeit, inmitten von reizvollen Landschaften zu tagen. Und das zu moderaten Preisen.

Mit Blick auf den Möhnesee lässt es sich im Schnapp's Hof in Körbecke arbeiten. Das kleine, familiäre Haus bietet 18 Einzel- und zwei Doppelzimmer sowie eine Ferienwohnung. Da es barrierefrei ist, eignet es sich besonders gut für Senioren und Menschen mit Handicap.

In rustikalem Ambiente und umgeben von den Bergen des Hoch-

sauerlandes, können Gruppen im Bildungs- und Freizeitzentrum Winterberg-Altastenberg tagen. Fünf Seminarräume, 16 Doppelzimmer, zwei Einzelzimmer, Ferienwohnungen und Mehrbettzimmer bieten auch größeren Gruppen ausreichend Platz.

Nach der Arbeit bieten ein gemütliches Kaminzimmer oder die haus-eigene Sauna Gelegenheit, sich zu entspannen. Rund um das AWO-Tagungshaus bietet die Natur des Sauerlandes viele Möglichkeiten, sich zu bewegen: Vom Skifahren im Winter über Rodeln, Biken oder Wandern – Altastenberg zeichnet sich durch einen hohen Freizeitwert aus.

In exklusiver Lage direkt am Rhein in Rolandseck befindet sich Haus Humboldtstein. Die helle Villa liegt am Hang und bietet von der Ter-

rasse aus ein herrliches Panorama über das Rheintal. Das Tagungshaus mit modernen Seminarräumen bietet Platz für bis zu 57 Personen. Kaminzimmer, ein Salon mit Billardtisch und Bar sowie ein Fitnessraum runden das Angebot ab.

Nach der Arbeit geht es direkt zum Sightseeing: Das Rheintal lädt zu ausgedehnten Spaziergängen ein. Wer mag, erklimmt den Aussichtspunkt Rolandsbogen und genießt das Panorama. Auch die Anlegestellen sind gut erreichbar. Von dort aus werden Schiffstouren nach Köln, Koblenz oder zum Drachenfels angeboten.

Alle Häuser bieten moderne Seminartechnik. Auch die Verpflegung vor Ort lässt keine Wünsche offen. Weitere Informationen unter: bildung.awo-ww.de



Haus Humboldtstein in Rolandseck liegt direkt am Rhein und verfügt über Kaminzimmer und Sauna. Nach ganztägiger Arbeit locken viele Ausflugsmöglichkeiten

Foto: AWO WW

Stricken gegen soziale Kälte

Im Jahr, in dem die AWO 100 Jahre alt wird, wollen wir ein ganz besonderes Zeichen gegen soziale Kälte setzen!

Unter dem Motto „Stricken gegen soziale Kälte“ rufen wir dazu auf, gemeinsam einen Schal zu stricken. Dieser soll auf dem großen Jubiläumsfest vom 30. August bis 1. September in der Dortmunder Innenstadt präsentiert werden. Die Einzelteile wollen wir anschließend verkaufen – der Erlös kommt wohnungslosen Menschen zugute. Übrig gebliebenen Schals verschenken wir an Obdachloseninitiativen im Raum Dortmund.

Wollen Sie mitstricken? Es gibt keine Vorgabe bei der Farbwahl. Der Schal soll so breit werden, wie die schmale Seite eines Din A 4-Blattes und ca. 1,50 Meter lang sein. Wer sich beteiligen möchte, kann fertige Schals im Unterbezirk Dortmund abgeben!

Mehr Infos beim AWO Unterbezirk Dortmund unter Tel. 0231.9934-310 oder unter www.awo-dortmund.de

Onlinepetition gegen weiter steigende Mieten

Steigende Mieten, zu wenige Wohnungen – nicht nur in Großstädten sorgt das Thema „Wohnen“ zunehmend für soziale Spaltungen.

Viele Menschen können die steigenden Mieten nicht mehr bezahlen. Die AWO NRW hat sich deshalb mit dem Mieterbund, Gewerkschaften und Sozialverbänden zusammengeschlossen, um sich für bezahlbaren Wohnraum stark zu machen. Das Bündnis protestiert gegen die Pläne der schwarz-gelben Landesregierung, Mieterrechte in NRW zu schwä-



An die Nadeln fertig los! Der Erlös der Strickaktion ist für Obdachloseninitiativen im Raum Dortmund bestimmt.

Foto: AWO WW



Jubiläum der AWO wird drei Tage in Dortmund gefeiert

Vom 30. August bis 1. September 2019 steht die Dortmunder City im Zeichen unseres Verbandes. Drei Tage lang feiern wir dort unser 100-jähriges Bestehen mit Bühnenprogramm, Musik, Kleinkunst, Kinderfest, Kabarett, Spiele & Aktionen, Infos, Zeltstädte, Überraschungen, Kulinarik und vielem mehr.

Höhepunkt des Festes wird das Konzert des Liedermachers Konstantin Wecker am Samstagabend, 31. August, sein. Alle Konzerte sind kostenlos. Termine und Infos unter <https://100-jahre-menschlichkeit.awo-ww.de/>

chen. Zudem macht die Kampagne gegen steigende Mieten und mangelnden Wohnraum mobil. Wer die Kampagne unterstützen möchte, kann die Petition online unter <https://weact.campact.de/petitions/wir-wollen-wohnen> unterzeichnen.

Die Aktion läuft bis Anfang Mai. Weitere Infos zu den Aktionstagen und der Kampagne unter www.mieterbund-nrw.de/wirwollenwohnen/

AWO-Frauen backen und stricken seit 16 Jahren für HiP-Besucher

Said war 14 als er sich das erste Mal Heroin spritzte. Jetzt ist er 40 und hat kein Problem damit, von den schlimmen Jahren dazwischen zu erzählen. Aber bevor er das tut, muss er ans kalte Buffet - bevor die Hähnchenschnitzel weg sind. Im Haus im Park (HiP) in Witten wird gefeiert.

Es gibt Frikadellen, Kartoffel- und Nudelsalat, zum Kaffee dann noch Käsekuchen, Kirschtorte und mehr. Nicht ganz in das Bild passend, das man von einem Kontaktcafé für Drogenabhängige haben mag, sitzen an einem Tisch einige ältere Damen. Sie haben die Leckereien in ihren Küchen zubereitet, hergetragen und feiern mit.

„Seit 16 Jahren machen die Frauen aus dem AWO-Stadtverband das jedes Jahr“, freut sich Marcus Reckert, der sich im HiP mit seiner Kollegin Sabrina Leonhardt um die Besucher des Hauses kümmert. Besucher wie Said, der sich nun sein Schnitzel schmecken lässt und dabei erzählt, dass er schon fast 20 Jahre ins HiP kommt, seit über zehn Jahren nicht mehr „an der Nadel hänge“, aber doch immer mal wieder rückfällig werde. „Das es das Haus hier gibt, ist richtig gut. Hier hat man mir schon oft geholfen, zuletzt bei einem Rückfall im Sommer“, schildert er und ergänzt, dass er jetzt Arbeit suche, am liebsten auf dem Bau oder im Garten- und Landschaftsbau.

Ralf schenkt den AWO-Frauen gerade frischen Kaffee nach. Er gehört als „Ein-Euro-Jobber“ zum Team des Hauses und ist eigentlich für den Garten zuständig, bewirbt aber auch gern mal Gäste. „Mir geht es eigentlich richtig gut“, sagte der 48-Jährige, der das Heroin vor Jahren hinter sich gelassen hat und einen Rückfall gar nicht fürchtet. Auch er würde gern



Jedes Jahr um die Jahreswende steht ein gemeinsames Fest auf dem Programm, für das die Frauen backen und kochen. Foto: AWO EN

richtig arbeiten: „Aber der Marcus sagt, da muss ich noch was an meiner Ausdauer tun. Hier arbeite ich nur sechs und dann müsste ich acht Stunden durchhalten.“

Renate Alshuth, Vorsitzende des AWO-Stadtverbandes, hat vor 16 Jahren den Grundstein für den Kontakt zwischen den Frauen und dem Hilfsprojekt für Drogenabhängige gelegt, der sich nicht auf Weihnachtsfeiern beschränkt. „Wir haben auch schon mal 80 Paar handgestrickte Socken hier hingebraht. Heute haben wir auch noch Handtücher dabei, weil die gebraucht werden“, erklärt sie. Ursula Rüdiger (79) will demnächst

noch mehr bringen: „Ich hab doch noch so viele neue Handtücher, die braucht man ja alle gar nicht.“ Die 84-jährige Marianne Racherbäumer hat zu ihrem Handtuchpaket auch gleich noch Duschgel dazu gelegt.

Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO EN und Vorsitzender des HiP-Trägervereins, findet das Engagement der Frauen aus verschiedenen AWO-Ortsvereinen in Witten toll: „Bei einer Rundfahrt mit AWO-Mitgliedern haben wir hier damals Station gemacht und die Frauen haben sich spontan entschlossen, hier zu helfen, und es hält bis heute.“

Kontaktcafé für Drogenabhängige seit 1998

Das HiP wurde 1998 im Wittener Lutherpark in einer ehemaligen Gärtnerunterkunft gegründet. Es galt Drogenabhängige von der Straße zu holen und ihnen gezielt zu helfen. Mehrmals war das Haus von Schließung bedroht, konnte aber mit Spenden gerettet und sogar ausgebaut werden. Täglich besuchen etwa 25 Männer und wenige Frauen aus Witten und Nachbarstädte das HiP, in dem sie für kleines Geld essen, waschen, duschen und Spritzen tauschen können.

Die Mitarbeiter des Hauses sind ihre Ansprechpartner und helfen, soweit die Besucher dies zulassen. Viele von ihnen zählen zu den sogenannten „Substituierten“, das heißt, dass sie keine Drogen mehr nehmen, sondern ärztlich verschriebene Medikamente bekommen, die es ihnen möglich machen, einen geregelten Alltag zu leben.



Ein Fest für seine Jubilare richtete der AWO-Stadtverband Witten aus. Die Vorsitzende Renate Alshuth, der AWO-Kreisvorsitzende René Röspel (MdB SPD) sowie die SPD-Landtagsabgeordnete Nadja Büteführ dankten den Jubilaren: Erika Nölker (67 Jahre); Marianne Racherbäumer (60 Jahre); Sigrid Stumpe (55 Jahre); Renate Bremer, Brunhilde Faschian (50 Jahre); Inge Dülfer, Ruth Eschstruth, Werner Backheuer, Inge Grabosch, Brigitte Hirsch; Ingeborg Gritzan, Renate Habbes, Gabriele Henkler (45 Jahre); Heinz-Werner Schulte, Hannelore Jahrmann, Karin Skusa, Lilly Niepmann (40 Jahre); Hartmut Faschian, Marianne Hartmann, Gerd Hartmann (35 Jahre); Erika Heyermann, Marianne Jabs, Olga Gontrun, Ingrid Unruh, Barbara Skupch (30 Jahre); Orfelina Diez, Ellen Nagel, Hermine Hoffmann, Rosemarie Milewski, Irene Vollmerhaus, Jenny Wiegmann (25 Jahre).

Foto: AWO EN

Interkulturelles Sommerfest in Welper

Das 5. Interkulturelle Sommerfest „Buntes Welper“ wird am Samstag, 4. Mai, in Hattingen-Welper gefeiert. Ab 11 Uhr gibt es auf dem Markt ein Bühnenprogramm, internationale Speisen, Informationen und Kontakte. Organisatoren sind die AWO EN, das Freizeitwerk und der Kinder- und Jugendtreff Welper.



Blumen und Urkunden wurden im AWO Ortsverein Winz-Baak an Ingrid Reuys für 50 und Margarete Utikal für 60 Jahre Mitgliedschaft überreicht. Das Foto zeigt v. l.: Ursula Vesper und Elsbeth Kraft aus dem Vorstand der AWO Winz-Baak, Margarete Utikal, Ingrid Reuys sowie Rita Heuer vom AWO Stadtverband Hattingen.

Foto: privat

Impressum

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Ennepe-Ruhr
Neustraße 10
58285 Gevelsberg

Verantwortlich:

Jochen Winter

Verantwortlich für die Seiten des Bezirksverbandes:

Jörg Richard
AWO-Bezirk westl. Westfalen e.V.
Kronenstraße 63-69
44139 Dortmund

Redaktion:

Beatrice Haddenhorst

Druck:

Mario Fragomeli, Hagen

Auflage:

9000 Exemplare



Seit 45 Jahren sind Erika Krauth-Bromm und Ingrid Distelrath Mitglieder im AWO Ortsverein Sprockhövel-Hiddinghausen. Ulli Frank ist seit 40 Jahren dabei. Die AWO -Ortsvereinsvorsitzende Ursula Oberdick überreichte Blumen, Urkunden und Anstecknadeln. Gunnar Jacobs, seit 40 Jahren Mitglied, konnte an der Ehrung nicht teilnehmen.

Foto: privat

Über 400 Reisen mit viel Service

Urlaubsangebote des Sozialen Reisedienst der AWO sind auch 2019 sehr gefragt. Aber noch gibt es reichlich Plätze für den größten Teil der Reisen aus dem aktuellen Katalog. Er enthält über 400 Reisen für verschiedenste Urlaubsinteressen - von betreuten Kur- und Erholungsreisen bis hin zu Aktiv- und Erlebnisreisen von der Nordsee bis zu den Kanaren.

Alle auf Wunsch mit Hausabholung und Gepäcktransfer, so Julia Weinhold, Leiterin des AWO-Reisedienstes. Auch die beliebten Kleinbusreisen unter dem Motto „von Haus zu Haus mit Kofferser-

vice“ sind mit vielen attraktiven Reisezielen – von Norderney bis Bad Füssing - im Programm. Der

neue Katalog kann bei der AWO EN unter Tel. 0 23 32/70 04 50 angefordert werden.



Das Team des AWO-Reisedienstes erfüllt Urlaubsträume. Foto: AWO EN

Wir suchen DICH!



2800 Mitglieder gehören zu den 24 Ortsvereinen der AWO EN in allen Städten des Ennepe-Ruhr-Kreises. Viele von ihnen setzen einen kleinen bis ganz großen Teil ihrer Freizeit ein, um Senioren zu unterstützen, für Feste und Basare zu backen und zu werkeln, um mit dem Erlös zum Beispiel Menschen in Notlagen zu helfen. Andere helfen Kindern und Familien, führen die Vereinskasse oder organisieren den wöchentlichen Kaffeemittag. Rund 1.100 hauptamtliche Mitarbeiter*innen betreuen in den vielfältigen Diensten der AWO unter anderem Kinder, pflegen alte Menschen, begleiten Geflüchtete und unterstützen Arbeitslose auf dem Weg zurück in Arbeit. Sie alle arbeiten gemeinsam für die Menschen im EN-Kreis. Es gibt noch viel zu tun – die AWO EN packt es an! Sei dabei! Wir suchen

Menschen, die ehrenamtlich helfen möchten

Wir bieten:

- Unterstützung bei Umsetzung Deiner Ideen
- Nette und dankbare Gesellschaft
- Vorstellung der möglichen Arbeitsfelder und Einarbeitung in das gewünschte Arbeitsfeld
- Fortbildungsangebote
- Treffpunkte überall im EN-Kreis

Zu Deinen Aufgaben gehört es zum Beispiel:

- Aufgaben auszuwählen, die Dir Spaß und Freude bereiten
- in fröhliche, dankbare Gesichter zu schauen
- nette Menschen kennen zu lernen

Arbeitsfelder (beispielhaft)

- gelegentliche Hilfe bei Feiern und Festen
- Übernahme von Schriftverkehr
- Hilfe bei Büroarbeiten
- Kassenführung
- Kreativangebote

Wir erwarten:

- Freude an der Arbeit mit und für Menschen

Die Arbeitszeit bestimmst Du selbst!

In unseren Ortsvereinen werden ab dem Sommer neue Vorstände und Delegierte für die Kreis- und Unterbezirkskonferenzen im kommenden Jahr gewählt. Für die Ämter der Vorstände, Beisitzer, Kassierer, Schriftführer und Kassenprüfer werden in fast allen Ortsvereinen neue Kandidat*innen aus dem Kreis der Mitglieder gesucht.

Unterstütze die Arbeit vor Ort!

Wir freuen uns über jede Minute, die Du bereit bist, Dich für diese Aufgaben einzusetzen und den Umfang bestimmst nur Du! Egal, ob Du als Vorsitzende*r einen gesamten Ortsverein leistest, als Beisitzer*in mitbestimmst, die Kasse führst oder als Revisor überprüfst oder - weil Du fit am PC bist - den Schriftverkehr und Protokolle übernehmen möchtest – mit jeder Aufgabe unterstützt Du die wertvolle Arbeit vor Ort und leistest einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Ortsvereine. Auch hauptamtliche Mitarbeiter*innen der AWO-EN können diese Ämter übernehmen!

Wir freuen uns auf Dein Interesse! Unverbindliche Informationen zu allen Möglichkeiten der Mitarbeit gibt: Sabine Kowalski, Tel. 0 23 32-70 04-24, Mail: sabine.kowalski@awo-en.de

AWO-Helfer*innen sammeln Spenden für Menschen in Not

12,9 Millionen Menschen in Deutschland gelten als arm. Zwischen 2005 und 2015 stieg beispielsweise die Armutsquote der Senioren von 10,7 Prozent auf 15,9 Prozent. Die Kinderarmut liegt bereits bei fast 20 Prozent.

Bis zum 02. Mai sind ehrenamtliche Spendensammler*innen der AWO EN bei der jährlichen Haus- und Straßensammlung im EN-Kreis unterwegs. Der Erlös wird zu 100 Prozent dem Fonds „helfen hilft“ gewidmet. Mit rund 10.000 Euro kann damit jedes Jahr unbürokratisch und schnell Hilfe für bedürftige oder in Not geratene Menschen geleistet werden, z. B. Unterstützungen für Bekleidung, Förderunterricht, Freizeiten, Hilfe in Notsituationen.

Die Sammler*innen der AWO können sich durch einen Ausweis legitimieren. Selbstverständlich können auch Spendenquittungen ausgestellt werden. Unter dem Stichwort „Helfen Hilft“ können Sie Ihre Spende auch auf das Konto der AWO EN bei der Stadtparkasse Gevelsberg überweisen. IBAN: DE87 4545 0050 0000 0603 27 / BIC WELADED1GEV